

Lakland 55-94 20th AV

Sweet Tone Chicago

Was haben die White Sox, Al Capone und Lakland Bässe gemeinsam? Nun, wenn man die White Sox durchaus als „bass players“ – besser natürlich: „base (ball) players“ – bezeichnen könnte und auch Al für sein musikalisches Talent nicht unbekannt war (sah man ihn doch fast immer einen Geigenkoffer tragen), so lautet dennoch die richtige Antwort: Chicago. Die US-amerikanische kulturelle Hauptstadt des Mittleren Westens ist nämlich die Heimat dieser drei legendären Ikonen.

Richten wir aber unsere ganze Aufmerksamkeit auf Lakland, insbesondere den 55-94 20th AV.

Von Fontaine Burnett

Die 55er Serie ist die Top-Serie des Lakland-Sortiments und der 55-94 Deluxe ist sozusagen deren Flaggschiff. Dieser ganz spezielle Bass wurde extra anlässlich des 20jährigen Jubiläums von Station Music in Bayern (Laklands deutschem Vertrieb) als streng limitiertes Sondermodell auf den Markt gebracht – ein Deluxe Deluxe sozusagen. Wie viele andere Hersteller bietet auch Lakland seit einiger Zeit neben den in Amerika gefertigten auch in Asien hergestellte Bässe an. Ihr guter Ruf aber gründet sich auf die hohe Qualität ihrer handgefertigten amerikanischen Bässe, die Bassisten aus aller Welt schon seit langer Zeit zu schätzen wissen: grundsolide Werkzeuge für Profis mit gehobenen Ansprüchen. Eine Tatsache, die sich nicht zuletzt in einer langen Endorser-Liste von Künstlern mit so berühmten Namen wie Darryl Jones, Bob Glaub, „Duck“ Dunn, Chris Squire etc. widerspiegelt. Schauen wir uns doch einmal näher an, was diese Profis für einen der besten Bässe dieser Tage halten.

First Encounter: Konstruktion und Hardware

Der 55-94 20th AV ist ein fünfsaitiger Bass. Der Korpus besteht, wie bei allen anderen Bässen dieser Serie, aus zweiteiliger, geleimter Sumpfesche, hebt sich optisch jedoch ab durch eine auffallende, laminierte Decke aus Wurzelholz („Buckeye Burl“). Die Optik ist sicherlich Geschmackssache, doch gibt sie dem Bass definitiv einen exklusiven und edlen Touch. Die von Lakland konzipierte Form erinnert an eine Kreuzung zwischen einem Standard Jazz Bass und einem Music Man Stingray.

Der Hals ist eine starke, einteilige, verschraubte Konstruktion aus hartem Ahorn (rock maple), dessen Halsstab durch zwei zusätzliche Graphitstäbe noch verstärkt wird, was nicht nur für einen höchst stabilen, dead-spot-freien Hals sorgt, sondern auch insgesamt zu einer Verbesserung von Klang und Sustain des Basses führt. Der Halsstab selbst kann am Korpus direkt unterhalb des Griffbretts eingestellt werden. Ein wichtiger Aspekt des Halses ist die Mensur. Der 20th AV hat eine 35-Zoll-Mensur. Dies sollte eigentlich, rein theoretisch jedenfalls (doch dazu später mehr), für ein starkes, straffes H sorgen, bekanntermaßen oft ein Schwachpunkt bei anderen Fünfsaitern. Das handbündierte Griffbrett aus Ebenholz schließt elegant hinter dem Sattel bei der Kopfplatte ab, an welcher der stabgeformte Saitenhalter befestigt ist. Die Kopfplatte ist leicht Music Man-artig geformt und erscheint im Vergleich zu den meisten anderen Bässen dick geschnitten. Die Stimm-Mechaniken, verchromte Hip-Shot ultra-lite open back tuners, sorgen dafür, dass der Bass nicht zu halslastig wird und operieren mit einer Geschmeidigkeit, wie man sie von einem professionellen Instrument auch erwartet.

Am anderen Ende des Basses finden wir den oval geformten Steg im Lakland Design vor, eine verchromte Messing-



konstruktion mit Sätteln, Federn und Schrauben aus Edelstahl. Das Besondere an diesem Steg ist seine „Dual Access“-Funktionalität, die zwei verschiedene Möglichkeiten bietet, den Bass mit Saiten zu bespannen: entweder durch den Korpus, was zu einer längeren Sustain-Entwicklung führt, oder auf die eher traditionelle Art und Weise durch die Rückseite des Stegs. Ein direkter Vergleich dieser beiden Methoden war mir aus zeitlichen Gründen zwar nicht möglich, doch schätze ich die praktische Flexibilität, die dem arbeitenden Musiker hierdurch geboten wird. Beim Aufziehen der Saiten durch den Korpus ist allerdings eines zu beachten: Um mit dieser Methode das beste Ergebnis zu erzielen, sollte man sich unbedingt einen Saitensatz für extra lange Mensuren mit einer „tapered core“-H-Saite besorgen. Lakland bietet hier auch eigene Saiten an, die diese Voraussetzungen erfüllen.

Schließlich kommt der Bass auch noch sehr elegant daher in seinem fantastisch schicken Kunstlederkoffer in Pimp... äh,



Cremeweiß, mit schwarzen Verstärkungskappen an allen Ecken, farblich abgesetzten Nähten und einem glänzend golden aufgedruckten Lakland-Logo. Innen verwöhnt die weinrote Plüschausstattung den 20th AV mit bestmöglichem Komfort.

Under the Skin: Electronics

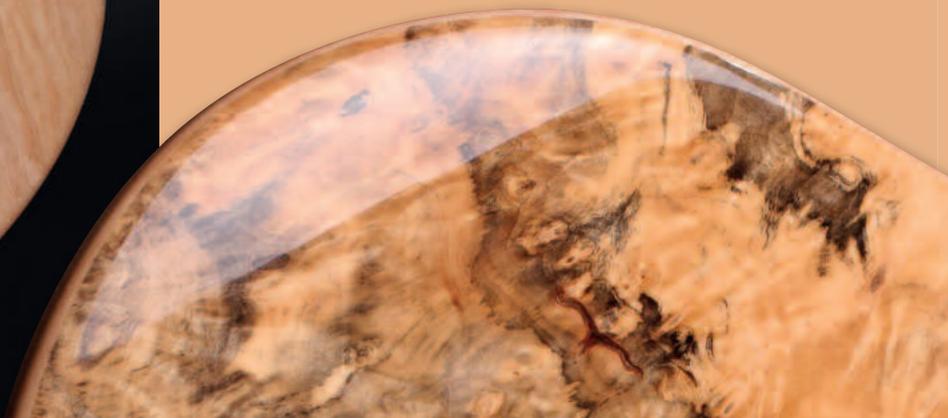
Die Firma Lakland war eine der ersten, wenn nicht DIE erste, die die immer beliebter werdende Jazz/Music Man (J/MM) Tonabnehmerkonfiguration anbot. Deshalb verwundert es keineswegs, diese Innovation auch hier an ihrem Flaggschiff-Modell wieder vorzufinden. Die Tonabnehmer selbst, hergestellt von Bartolini, reflektieren eine seit langem bestehende Beziehung

zwischen den beiden Herstellern, basierend auf dem gemeinsamen Ziel, flexible und verlässliche Elektronik anzubieten, die Laklands potentieller Kundschaft jederzeit gerecht wird. Mission erfüllt! Die Handhabung ist trotz hoher Flexibilität recht einfach. Drei Potis mit Center Detent (Einrastfunktion in Mittelposition) stehen zum Anheben oder Absenken der drei Frequenzbänder (Tiefen, Mitten, Höhen) zur Verfügung. Ein vierter, ein Pan Poti, ebenfalls mit Center Detent, regelt die Balance zwischen dem J-Tonabnehmer in der Halsposition und dem MM-Humbucker in der Stegposition. Der fünfte und letzte Poti ist ein Push/Pull-Poti: in herabgedrückter Position Lautstärkereglung, in angehobener Position Aktiv/Passiv-Schalter, wobei im Passivmodus die anderen Klangregler zwangsläufig deaktiviert sind. Mittels eines Coil Tap Schalters kann der Nutzer entscheiden, welche der Spulen im MM-Tonabnehmer aktiv sind. Ausgezeichnet! Mit einem solchen Setup ist es jedem möglich, eine große Bandbreite klassischer Bass-Sounds abzudecken. Zum Beispiel: Mit dem Pan Poti in der Mitte, dem Coil Tap Schalter in der Vorderposition und dem Aktiv/Passiv-Schalter im Passivmodus lässt sich der klassische J-Bass Sound nachbauen. Oder: Mit dem Aktiv/Passiv-Schalter im Aktivmodus, dem Pan Poti in der hinteren Position und dem Coil Tap Schalter in der Mitte wird aus Deinem Kuhdorf im Handumdrehen Music Man City. Das alles und 'ne Tüte Chips – was will man mehr?

Eine letzte, doch sehr wichtige Besonderheit verbirgt sich im Elektronikschacht auf der Rückseite des Basses in Form von vier kleinen Kippschaltern, die eine Feineinstellung der Mittenfrequenzkurve bei jeder einzelnen der werkseitig vorgegebenen Mittenfrequenzen von 1100 Hz, 900 Hz, 600 Hz und 275 Hz ermöglichen. Das dürfte ein breites Grinsen auf die Gesichter von Euch Fine-Tuning-Freaks da draußen (und Ihr seid) zaubern. Ein weiterer Major Bonus in der Flexibilitätsabteilung.

Practical Use

Der 20th AV ist von moderatem Gewicht. Er scheint keineswegs schwerer zu sein als mein übliches Arbeitspferd. Einmal angelegt, ruht er ausgewogen an der Schulter mit nur einem zarten Hauch von Kopflastigkeit. Die perfekt gearbeiteten Bündle und der satinierte Hals machen das Spielen zur Freude. Der Saitenabstand ist nah am J-Bass orientiert und wird sicherlich von den meisten Bassisten als angenehm empfunden. Möglicherweise wird sich manchem an die aufgrund der vorhandenen H-Saite erforderliche Halsbreite erst gewöhnen müssen, doch ist das Halsprofil sehr angenehm, und für jene, die bereits an Fünfsaiter gewöhnt sind, wird es eine Freude sein, diesen Bass zu spielen. Auch die 35-Zoll-Mensur wirkt nicht etwa sperrig oder unbequem; enttäuscht hat mich allerdings die Tatsache, daß die H-Saite nicht wirklich von dieser Länge profitiert – sie kommt leider etwas schlaff daher. Vielleicht könnte eine dickere Saite hier Abhilfe schaffen. Und da wir schon beim Thema sind,



sollte ich an dieser Stelle wohl noch etwas zum Setup dieses Basses erwähnen. Schon innerhalb der ersten paar Minuten dieses Tests bemerkte ich ein schepperndes Geräusch, wann immer ich die H-Saite spielte. Zunächst dachte ich, dies könnte von einem Mitschwingen der Stimm-Mechaniken oder des Saitenhalters herrühren. Nope! Dann hielt ich eine lose Schraube am Steg für ursächlich. Wieder falsch. Und auch durch längeres Herumfummeln gelang es mir letztendlich nicht, diesem mysteriösen Scheppern auf den Grund zu gehen. Für meinen Geschmack war auch die Saitenlage ein wenig zu hoch eingestellt, was aber leicht zu beheben war durch entsprechendes Einstellen des Halsstabs, der sich beim Eintreffen des Instruments auf der Null-Position befand (autsch!). Das Scheppern allerdings blieb uns leider erhalten.

Meiner Meinung nach verhält es sich mit Tonabnehmern ganz ähnlich wie mit Klamotten: Kleider machen Leute – und Tonabnehmer machen Bässe. Man mag hier Bartolini mit Armani vergleichen: Ihre Tonabnehmer treffen vielleicht nicht jedermanns Geschmack, setzen aber durchaus Maßstäbe, an denen andere sich messen lassen müssen. Bartolini Tonabnehmer sind bekannt für ihren warmen, vollen, breitbandigen, aber auch hörbar komprimierten Sound. Angestöpselt liefert der Bass einen warmen, muskulösen, schweren, sustainreichen und dominierenden Sound. Die Tonabnehmer erreichen einen relativ hohen Ausgangspegel, und das tiefe H kommt wie ein Donnerschlag, wenn es auch leicht metallisch klingt. Ich habe den 20th AV bei diversen Anlässen von Proben bis hin zu Studiosessions mit den verschiedensten Setups gespielt. Außerdem hatte ich Gelegenheit, die Meinungen einiger anderer Bassisten zu diesem Instrument einzuholen. Immer hat der Bass einen bleibenden Eindruck hinterlassen, und die bereits erwähnte Flexibilität des Vorverstärkers machte es einem leicht, für jede Situation den passenden Sound zu schaffen.

High-End Sound, High-End Price

Offenbar hat sich Lakland das Feedback ihrer breitgefächerten Kundschaft zunutze gemacht. Mit seiner sehr spartanischen Ausstattung könnte man den 55-94 20th AV mit einem Sportwagen vergleichen, der auf seine essentiellen, doch hochleistungsfähigen Komponenten reduziert ist. Diese Hochleistung verlangt in diesem Fall auch einen hohen Preis. Apropos Preis: Von einem Instrument in dieser Preisklasse erwarte ich, dass es schon bei seiner Ankunft perfekt eingestellt ist. Wer auch immer bereit sein mag, sich von einer so stolzen Summe zu trennen, wie sie für diesen Spaßtrip nun mal erforderlich ist, sollte nicht gezwungen sein, sich mit undefinierbarem Scheppern, schlecht eingestellten Hälsen und schlapperigen Saiten herumzuschlagen. Pooh! Jetzt ist es raus ...

Nichtsdestotrotz ist aber die Verarbeitung des 20th AV makellos. Tonabnehmer und Elektronik sind sehr gut konzipiert und bieten dem soundbewussten Bassisten eine bemerkenswert vielseitige Ausgangsplattform für seine Arbeit. Bei einem Listenpreis von über 4.000 Euro wird dieser Bass wohl kaum für jedermann

erschwinglich sein. Wer aber eine Vorliebe für das Exotische und Exklusive hegt, wird sich danach sehnen. Für alle anderen bietet Lakland eine exzellente Alternative in Form der in Asien hergestellten Skyline Serie an, deren Bässe über nahezu dieselbe Ausstattung verfügen wie die handgemachten amerikanischen Bässe, jedoch zu einem deutlich günstigeren Preis.

Ich danke Martin Prill, Schalloch Bassment Shop in Hamburg, für seine tatkräftige Unterstützung und die Bereitstellung diverser Verstärker für diesen Test.



Details:

Hersteller: Lakland

Modell: Lakland 55-94 20th AV

Herkunftsland: USA

Gitarrentyp: Solidbody

Korpus: Sumpf Esche zweiteilig

Decke: Buckey Burl (Wurzelholz)

Hals: Hard Rock Maple (Ahorn)

Halsbefestigung: geschraubt

Griffbrett: Ebenholz

Bünde: 24

Mensur: 35 Zoll

Pickup: Bartolini

Mechaniken: Hipshot Ultralites

Listenpreis: 4.200 Euro

Zubehör: Hardcase

Getestet mit: SWR LA-15, Laney Nexus, AER Domino,

Line6 POD X3 Live, IK Multimedia Ampeg SVX audio-unit plug-in.

Vertrieb: Station Music

www.lakland.com

www.station-music.de

